

Martin Loiperdinger (Hg.): Early Cinema Today: The Art of Programming and Live Performance

New Barnet: John Libbey, (KINtop Studies in Early Cinema – volume 1), 158 S., ISBN 9780-86196-702-5, GBP 20,-

In Zeiten, wo „Live“ im Kontext digitaler Medien – insbesondere im Zusammenhang mit der Blu-ray-Disc – eher mit Chats und Interaktivität verbunden wird, lohnt es sich umso mehr, den heutigen Blick auf die Mediengeschichte zu reflektieren. Dies tut der erste Band der Buchreihe KINtop *Studies in Early Cinema*, der das Angebot des KINtop Jahrbuches (1992-2006 auf Deutsch erschienen) ausweitet. Bei dem vorliegenden Band (Hrsg. von Martin Loiperdinger) handelt es sich um ein äußerst informatives und gut illustriertes Buch, das vor allem interessante Einblicke in Arbeitsweisen, Werkstatt- und Erfahrungsberichte zu heutigen Aufführungs- und Programmierungspraxen des frühen Kinos bietet. Dahinter steht – ganz im Sinne der oft zitierten Konferenz der FIAF in Brighton 1978 – die besondere

methodologische Perspektivierung; insbesondere für den englischsprachigen Wissenschaftsbetrieb lässt sich den Reihenherausgebern (Frank Kessler, Sabine Lenk, Martin Loiperdinger) zustimmen, wenn sie im Vorsatzblatt schreiben: „Early cinema has become one of the most dynamic fields of scholarly research“ (Vorsatzblatt).

Im Vorwort zeichnet Loiperdinger die Entwicklung des Interesses am „early cinema and its media performance practices“ (S.1) nach. Dies sei vor allem mit Blick auf die Arbeit des heutigen EYE – Film Institute Netherlands (früher Nederlands Filmmuseum) zu sehen, das bereits in den 1990ern die besondere Rolle des Programmierens in den Fokus rückte.

Mit der Reflexion der Programmierungsarbeit geht auch immer ein

Nachdenken über das angenommene und angestrebte Publikum einher. Hierbei ist es besonders interessant, dass die Überlegungen und die im Band beschriebenen Projekte – mit unterschiedlicher Gewichtung – auch über das heutige Publikum von frühem Kino nachdenken – jenseits der Experten- oder Cinephilie-Kreise („non-professional audiences“, S.1).

Eine wichtige Säule der mittlerweile institutionalisierten Aufführungsmodi von frühem Kino heute ist die Reihe *100 years ago* auf dem Festival *Il Cinema Ritrovato* (Bologna, Italien). Seit 2004 kuratiert Mariann Lewinsky hier Programmblöcke aus Filmen von vor 100 Jahren (z. B. 1912-2012). In ihrem Beitrag zum vorliegenden Band „The best years of film history: A hundred years ago“ gibt Lewinsky sehr anschauliche und persönliche Einblicke in ihr konkretes Vorgehen bei der Selektion und Programmierung.

Eine besondere Qualität des KINtop Bandes ist die Ebenen- und Perspektivenvielfalt. So folgt auf Lewinskys Text ein analytischer Erfahrungsbericht von Tom Gunning, in dem er das – wiederum von Mariann Lewinsky, diesmal zusammen mit Eric de Kuyper – kuratierte Programm *Vom Meeresgrund* bei dem 56. Kurzfilm Festival in Oberhausen 2010 durchaus selbstreflexiv beschreibt: „Comedies jostle with actualities; vaudeville acts follow panoramas of tourist views. I have claimed that an aesthetic of astonishment dominated early cinema. These programs resurrected that sense

of surprise at every turn, a greedy and undisciplined camera eye gaping at a new modern world...“ (S.39). Auch Gunning stellt sich die Frage nach dem heutigen Publikum für frühes Kino: „Did it work? In contrast to the film buffs and scholars who show up for the festivals dedicated to silent cinema in Pordenone or Bologna, could these films without stars, often without plots, sometimes incomplete, always unfamiliar, attract a younger audience weaned on music video...? Every programme was packed, usually with the overflow sitting in the aisles, as a new audience discovered these films...“ (S.39-40)

Der Band umfasst darüber hinaus noch weitere sehr anschauliche Berichte, Analysen und Reflexionen zu einzelnen Programmen. Autoren wie etwa Madeleine Bernstorff, Eric de Kuyper und Vanessa Toulmin versammeln sich im ersten Teil des Bandes unter dem Titel „Programming and Performing Early Cinema Today – Outstanding Examples“. Part II widmet sich noch vertiefter dem „Crazy Cinématographe: Early Cinema Performance on the Luxembourg Fairground“. Hier dokumentieren und untersuchen Claude Bertemes, Nicole Dahlen und Dick Tomasovic das Projekt der Wiederbelebung des Jahrmarktkinos.

Das systematisierende Fazit und damit den krönenden Abschluss liefert Frank Kessler. Kessler ordnet die verschiedenen Aufführungs- und Programmierungsszenarien wie –methoden in sein Konzept vom *Dispositif* ein und schließt hierbei an seinen methodischen Entwurf einer ‚historischen Pragmatik‘ an. Unter

der Zwischenüberschrift „Bridging the gap, marking the difference“ legt er die jeweils zugrundeliegenden gedanklichen Modelle unterschiedlicher Programmierungs- und Aufführungskonzepte von frühem Kino dar, die immer in der Spannung zwischen der Überbrückung der historischen und ästhetischen Distanz des Filmmaterials bei gleichzeitiger Betonung der Fremdheit („alien-ness“, S.138) stehen. Kesslers Aufsatz liefert mit seinen Einordnungen sowie mit der Reflexion der vielfältigen Attraktionspotentiale des frühen Kinos für das heu-

tige Publikum grundlegende Modelle zur Beschäftigung mit Erscheinungskontexten von bewegten Bildern. So ermöglicht meines Erachtens der vorliegende Band durch die Beschäftigung mit der performativen Dimension von frühem Kino heute, auch die Weitung des kritischen Blicks auf aktuelle mediale Konfigurationen, in denen bewegte (audio)visuelle Bilder erscheinen und ‚programmiert‘ werden können.

Franziska Heller (Zürich)